

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Mai d. J. den Ministerialsecretär im Ministerium des Innern Dr. Robert von Hörmann zum Sectionsrathe im Ministerraths-Präsidium allergnädigst zu ernennen geruht.

Laaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Mai d. J. dem Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Franz Freiherrn von Werner den Titel und Charakter eines Sectionsrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. April d. J. dem Director der Staatsrealschule im dritten Bezirke Wiens Alexander Lamberger in Anerkennung seiner vieljährigen erfolgreichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 11. Mai 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Stück XVII der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wahlen in Serbien.

Das Cabinet Garaschin hat jedenfalls eine nicht alltägliche Zähigkeit und Lebenskraft bewiesen. Es ist aus den jüngst durchgeführten Wahlen siegreich hervorgegangen. Nachdem das Cabinet Serbien in den unglücklichen Krieg gegen Bulgarien hineingeführt, nachdem es die zahlreichen Erschütterungen und Folgeübel dieses Krieges überstanden, bestand es nun auch noch die härteste Probe der Volksabstimmung, und es ist auch aus dieser mit Ehren hervorgegangen. Das ist wahrlich eine politische Reise, die nicht überall anzutreffen ist und die in der Geschichte der Völker verzeichnet zu werden verdient. Das große Kind, Volk genannt, pflegt immer die Schuld an jeglichem Mißgeschick auf die Machthaber zu wälzen, ohne zu bedenken, daß es ja selbst die Lenker seiner Geschichte in jene Richtung gedrängt habe, aus der das Mißgeschick

als notwendige Folge hervorgegangen. Denn das Volk beugt sich sonst nur vor dem Erfolge; in ereignisreichen Zeiten sind seine Staatsmänner entweder Genies oder Feiglinge. Napoleon III. wäre offenbar eine der gefeiertsten Gestalten in der Geschichte Frankreichs, hätte er 1870/71 zu siegen verstanden; er wurde aber geschlagen und gefangenengenommen, und so ist er nun ein armer Wicht, den jeder Tropf zu bemitleiden das Recht hat.

Das Cabinet Garaschin hat also bei den Wahlen gesiegt, und sein Sieg fällt umso schwerer ins Gewicht, als er unmittelbar nach dem unglücklichen Kriege mit Bulgarien erfodeten wurde. Der Sieg des Cabinets bedeutet den Sieg seiner politischen Richtung, als deren Vertreter es gilt: der unserer Monarchie freundlichsten Richtung nämlich. Schon aus diesem Gesichtspunkte haben auch wir alle Ursache, mit diesem Wahlergebnisse zufrieden zu sein, denn es kann uns nimmer gleichgiltig lassen, ob das officielle Serbien eine unserer Monarchie freundliche oder feindliche Politik befolgt. Das Wahlergebnisse ist aber auch noch aus einem anderen Gesichtspunkte beachtenswert. Denn es beweist, daß in Serbien, trotz der finanziellen Nothlage und trotz allem durch den Krieg verschuldeten Unglück, die Politik der Extravaganzen noch immer keinen rechten Boden hat; daß das serbische Volk, dem unleugbaren Mißerfolge des letzten Krieges zum Troste, sich noch immer genügende Besonnenheit bewahrt hat, um seine staatliche Existenz nicht leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Daß die Opposition am Wahlergebnisse manches auszusetzen haben wird, läßt sich mit Leichtigkeit vorhersehen. Bei alledem, daß sie numerisch in der Minorität geblieben, hat sie dennoch Erfolge aufzuweisen, welche ihr jedenfalls Muth und Entschlossenheit einflößen werden. Sie hat in den größten Städten Serbiens ihre Candidaten durchgebracht; in Belgrad hat sie mit 791 gegen 735 Stimmen gesiegt; in Niß, in Kragujevac, Sabac und Uzica sind die Namen ihrer Candidaten aus der Urne hervorgegangen, während die Regierung nur die Städte Jagodina, Pirot und Bozarevac zu behaupten vermocht hat. Diese Thatsache, auch an sich nicht bedeutungslos, wird der Opposition manche Waffe in die Hand drücken, weil sie sich darauf berufen können, daß ihre Principien überall, wo die Intelligenz ihren Sitz hat, in den Städten nämlich, die überwiegende Mehrheit des Volkes vereinigt. Freilich ist das auch in anderen Ländern keine

Seltenheit; alle oppositionellen Candidaten berufen sich auf diese Thatsache.

Es ist denn auch nicht zu verwundern, daß die vereinigten Oppositionsparteien das Wahlergebnisse mit großer Befriedigung begrüßen, wobei sie natürlich durchblicken lassen, daß dasselbe noch ganz anders ausgefallen wäre, wenn die Regierung sich jeder Beeinflussung der Wahlen enthalten hätte. Diese Klage ist so alt, wie das System der Wahlen selbst, und sie wird erst mit dem Aufhören der Wahlen verstummen. Das ist nun einmal so, daß jede Agitation eine Gegenagitation hervorruft, und im Mutterlande des parlamentarischen Systems, in England, wo die politische Reife bis in die untersten Volksschichten gedrungen ist, wird diese Klage wohl am meisten berechtigt sein, denn kein Land, auch Ungarn nicht ausgenommen, hat so heftige Wahlkämpfe wie England. Diese Klage der serbischen Opposition wird daher keinen Politiker in seiner Ueberzeugung wandeln machen, daß sich die Mehrheit des serbischen Volkes für die Fortdauer des gegenwärtigen Systems, insbesondere für die Fortdauer des intimen Verhältnisses zu Oesterreich-Ungarn ausgesprochen hat.

In diesem Sinne genommen, ist der Ausfall der serbischen Wahlen zugleich ein Sieg der österreichisch-ungarischen Politik, welche die Consolidierung des jungen Königreiches, seine Stellung auf die eigenen Füße, seine Freimachung von jedem äußeren Einflusse anstrebt. Dieser Politik hat Serbien seine Zustimmung erteilt, und wir freuen uns darüber ebenso im Interesse Serbiens, wie in dem unserer eigenen Monarchie.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag des Abgeordneten Rieger, sämtliche Ausgleichsvorlagen einem fünfundvierziggliedrigen, aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse zuzuweisen, an, und nahm weiters den Gesetzentwurf über die Anfechtbarkeit der von den Militärbehörden gefällten administrativen Erfazerkennnisse, nach Ablehnung der vom Abgeordneten Dr. Kopp eingebrachten Amendements, gegen welche sich der Regierungsvertreter Hofrath Steinbach erklärte, an. Das Haus begann sodann die Berathung des Gesetzentwurfes über die Abschreibungen an der Grundsteuer wegen Elementarschäden, wobei

Feuilleton.

Eine Streitfrage.

Es gibt gewisse Fragen und Probleme, die dadurch nicht aufhören, interessant zu sein, daß sie von vorneherein als unlöslich erscheinen, ja, man kann sagen, daß in ihrer Unlöslichkeit gerade auch mit ein Hauptreiz liegt, der die Menschen immer wieder veranlaßt, sich mit ihnen zu beschäftigen. Bei den metaphysischen Problemen, bei welchen es sich um den letzten Grund der Dinge handelt, stellt sich bei allen Forschern nothwendig eine gewisse Resignation ein, ein Verzicht auf die absolute Wahrheit, weil die Erkenntnis, daß mit endlichen Mitteln das Unendliche nicht zu bestimmen ist, schließlich doch den Untergrund für alle Philosophie bildet. Das hat aber nicht gehindert, daß seit unendlichen Zeiten doch gerade die besten Köpfe sich angeregt gefühlt haben, dem ungeheuren Weltenträthsel näher auf den Leib zu rücken, und ein so klarer Intellect, wie der Lessings, hat es begriffen und ausgesprochen mit einer fast tragisch anmuthenden und in ihrem Pathos doch wieder erhebenden Resignation, daß uns die letzte Wahrheit nicht beschieden sei. Er findet darin nicht den Grund, sich kleinmüthig zu bescheiden, die Waffen zu strecken und sich zu ergeben, sondern vielmehr auch ohne Aussicht auf den endgiltigen Erfolg tapfer weiterzustreben, so weit eben die Kraft ausreicht. Er erklärt, daß er, vor die Wahl gestellt zwischen der absoluten Wahrheit und dem ewigen, selbst aussichtslosen Forschen nach derselben, sich für das Letztere entscheiden würde.

Solcher Probleme gibt es mehrere, wenn auch nicht gleich von so weltumfassender Bedeutung. Zum Beispiel: Es ist uns gelehrt worden, und wir glauben es, weil wir uns ja davon überzeugen konnten, daß das Griechische und Lateinische wundervoll gegliederte, schöne Sprachorganismen seien. Gut; dabei wäre es aber sicher von hohem Interesse, genau zu wissen, wie die Griechen und Römer gesprochen haben, wie ihre Sprache in ihrem Munde geklungen hat. Das Eine wissen wir: so haben sie ganz gewiß nicht gesprochen, was den Klang der Rede und die Aussprache der Worte betrifft, wie es uns beigebracht wurde und wird. Wir sprechen ihre Worte mit deutschem, französischem, englischem, slavischem Accent aus. Dichuleies Schiesser haben die Römer ihren Julius Cäsar sicher nicht genannt. Aber man braucht nicht einmal auf die englischen Lautumformungen zu reflectieren, um überzeugt zu sein, daß wir von dem Klange der alten Sprachen keine Ahnung haben.

Alles, was wir thun können, ist, daß wir die Worte und Sätze der Alten buchstabengetreu nachsprechen; nun gibt es aber meines Wissens keine Sprache, in welcher sich der geschriebene und der gesprochene Laut vollkommen und absolut decken würden. Nehmen wir an, ein Franzose kennt die Gesetze der Aussprache des Deutschen, ohne aber selbst deutsch sprechen zu können. Man lasse ihn nun ein Schiller'sches Gedicht vorlesen. Man wird ihn zur Noth verstehen, aber man wird gestehen müssen, daß das rechte Deutsch doch anders klinge. Nimmt man nun gar noch an, daß dieser deutsch vorlesende Franzose keine Kenntniss von den Regeln der Aussprache im Deutschen hat, so wird ein

solches Kauderwelsch herauskommen, das man kaum mehr noch als Deutsch wird anerkennen können. Das Italienische gilt für die klangvollste und bestlautende Sprache, aber wird sie noch immer die am meisten wohlklingende sein, wenn sie gelesen oder gesprochen wird von einem Menschen, der gar keine oder nur eine sehr unklare Vorstellung davon hat, wie die einzelnen Buchstaben in dieser Sprache auszusprechen seien? In dem Munde eines solchen Interpreten muß die Sprache hart und hölzern klingen. Die Analogie liegt nahe genug; so hart haben die alten Römer sicher nicht gesprochen, wie wir das Lateinische herausbringen. Und die Griechen! Wenn uns ihre Sprache jetzt schon in unserer lautlichen Verballhornung so entzückt, wie würde sie erst auf uns wirken, wenn wir sie hören könnten, wie sie wirklich gesprochen wurde!

Eine gewisse Verwandtschaft mit diesem Problem hat ein anderes, das nun in der wissenschaftlichen Welt zur Discussion gestellt worden ist. Haben die Alten ihre Statuen bemalt oder nicht? Die Frage wird auch anders und überaus bezeichnend für die autoritative Stellung der alten Kunst gestellt: Sollen wir unsere Statuen bemalen? Man sollte meinen, daß das zwei grundverschiedene Dinge seien, was die Alten gethan und was wir thun sollen, aber in diesem Punkte wird es doch fast als selbstverständlich angenommen, daß auch wir es müssen, falls es die Alten gethan. Sicher hängt das Heil der Menschheit nicht von der Beantwortung dieser Fragen ab, aber es ziemt sich doch, daß wir sie an dieser Stelle auch einmal näher ins Auge fassen, denn sie gehören einmal zu den in gewissem Sinne zeitbewegenden Fragen. Sie werden ventilirt,

der Regierungsvertreter Hofrath Meyer hervorhob, dass die Regierung die Landwirtschaft möglichst berücksichtigte. Das vorliegende Gesetz, welches alle Verhältnisse eingehendst würdigte, werde vielen Gemeinden die heißersehnte Hilfe bringen. Nächste Sitzung heute.

(Im Ausgleichsausschusse) werden vertreten sein: die Czechen und Polen durch je neun, der Hohenwart-Club durch fünf, der Diechtenstein-Club durch vier, die Linke durch fünfzehn, der Coronini-, Trentino- und Ruthenenclub durch je ein Mitglied. Der Ausgleichsausschuss wird in der nächsten, heute stattfindenden Sitzung gewählt werden.

(Zur Thätigkeit unseres Parlamentes.) Die «Presse» spricht sich gegen die schleppende Arbeitsweise des Reichsrathes zu Beginn der Session in scharfen Worten aus, was eine ungebührliche Verlängerung der Reichsraths-Sessionen zum Schaden der Landtags-Sessionen, die Ueberanstrengung der Abgeordneten gegen Schluss der Session und die Durchpeitschung von Gesetzesvorlagen zur Folge habe. Das Blatt fordert eine systematische, ziel- und zweckbewusste Ausnützung der Zeit durch den Reichsrath.

(Das Landsturm-Gesetz.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat in dortigen diplomatischen Kreisen die Annahme des Landsturm-Gesetzes im ungarischen Reichstage durch eine so imposante und homogene Majorität den ausgezeichnetsten Eindruck gemacht, der unbedingt dazu beitragen wird, den maßgebenden Einfluss der österreichisch-ungarischen Monarchie zu verstärken. Diese Vergrößerung des diplomatischen und militärischen Ansehens Oesterreich-Ungarns, das für alle Zwecke der Erhaltung des europäischen Friedens mit dem verbündeten deutschen Reich im Sinne einer diplomatischen Einheit vorgeht, ist gleichbedeutend mit der Befestigung und Consolidierung aller der materiellen und moralischen Schutzmauern, welche den Weltfrieden vertheidigen.

(Die Situation in Griechenland.) Das Schwergewicht der griechischen Angelegenheit ist augenblicklich in der Cabinetskrise zu suchen. Nimmt diese einen der Sachlage entsprechenden Verlauf, dann hat die Frage viel von ihrer Schärfe eingebüßt. Da Delhannis auf seiner Demission beharrte, ist der König mit Trikupsis und anderen politischen Persönlichkeiten in Unterhandlung getreten. Große Neigung, die Geschäfte zu übernehmen, besteht freilich auf keiner Seite, und insbesondere hat es Trikupsis abgelehnt, das Vermächtnis des Herrn Delhannis zu übernehmen. Der König setzte sich auch mit anderen politischen Persönlichkeiten in Verbindung. Die Stimmung gegen Delhannis scheint eine Wandlung durchzumachen. Athener Depeschen beklagen sich über ihn, weil er sich den Pflichten entzieht, welche ihm als dem Chef der Majorität obliegen. Mittlerweile ist durch die in Fluss gerathene Ministerkrise der volle Stillstand einer jeden Action nach außen erreicht. Vor Ablauf der Ministerkrise kann Griechenland keinen Entschluss fassen, da Herr Delhannis keine weitere Verantwortung auf sich nimmt und jemand anderer, der es thun könnte, auch nicht vorhanden ist.

(Aus dem englischen Parlamente.) In der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung bestätigte Gladstone in aller Form die von seinem Organe bereits seit einiger Zeit lancierte Mittheilung, dass er für jetzt

nur eine principielle Abstimmung über die Homerule-Bill veranlassen und erst, nachdem die Gewährung eines eigenen Parlaments an Irland grundsätzlich gutgeheißen worden sei, die Berathung der Einzelheiten der Bill in Aussicht nehmen wolle. Bezüglich der hiebei in Betracht kommenden Amendements zeigt sich Gladstone sehr coulant; er steift sich nicht auf eine bestimmte Formel, unter welcher die Homerule durchgeführt werden soll, sondern nur auf die Gewährung der Homerule als solcher. Hartington stellte den Antrag auf Ablehnung der Bill. Die Fortsetzung der Debatte erfolgt heute.

(Die spanische Thronrede.) Die Cortes wurden am 10. d. M. eröffnet. Die von Sagasta verlesene Thronrede gibt dem Vertrauen der Königin Ausdruck, dass die Hilfe Gottes und die Weisheit der Cortes das Gedeihen Spaniens sichern werden. Die Regierung werde sich mit dem Wohle der arbeitenden Bevölkerung, mit den socialen, wirtschaftlichen und den Handels- sowie Colonisationsfragen beschäftigen. Sie wird einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen das Wahlrecht und die in der Constitution angeführten individuellen Rechte erweitert werden sollen. Die Thronrede erinnert an die Sympathiebeweise, welche anlässlich des Todes des Königs von allen Mächten, insbesondere vom Papste, gegeben wurden, dessen väterliche Fürsorge den Muth der Regentin zur Erfüllung ihrer Pflichten als Königin und Mutter aufrechterhalten habe. Die Thronrede kündigt auch Gesetzentwürfe an zur Vervollkommnung der Armee und Reorganisation der Marine und constatirt, dass die finanzielle Lage Spaniens sich gebessert habe. Zum Schlusse sagt die Thronrede, nachdem alle Freiheiten und Rechte der Nation gesichert seien, könne jede Partei die Verwirklichung ihres politischen Ideals mit friedlichen Mitteln anstreben. Die Königin hoffe, dass die Spanier in friedlicher Weise den Weg des Fortschrittes wandeln und die Freiheit mit der Aufrechterhaltung der hundertjährigen Institutionen in Einklang bringen werden.

(Argentinische Republik.) Der argentinische Congress wurde vorgestern eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten constatirt die guten Beziehungen mit dem Auslande, die herrschende Ruhe im Lande und die Zunahme der Einwanderung. Als Präsident Roca den Congress verließ, warf ein Individuum demselben einen Stein auf den Kopf. Das Individuum wurde verhaftet. Die Verwundung Roca's ist eine leichte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die freiwilligen Feuerwehreinheiten in Zalaßóv, Pered und Nagy-Márton je 100 fl. zu spenden geruht.

(Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser werden vom 20. d. M. ab das Lustschloß in Schönbrunn beziehen. Ihre Majestät die Kaiserin und Erzherzogin Valerie werden demnächst im neuen Schlosse im Lainzer Thiergarten bei Wien Aufenthalt nehmen.

(Die Stimmung der Stimme.) In einer der jüngsten Sitzungen der Pariser medicinischen Gesellschaft machte ein Mitglied dieses Vereines, Dr. Sandras, Mittheilung von einem neuen Verfahren, das er

erfunden. Es handelt sich um nichts Geringeres, als die Möglichkeit, die menschliche Stimme nach Belieben zu stimmen. Dieser Arzt behauptet, bei Personen, welche die Stimme durch starke Erkältung vorübergehend oder durch andere Erkrankungen dauernd verloren haben, das Organ für eine allerdings kurze Zeit wiedererwecken zu können. Auch ist er erbötig, durch seine Mittel die Stimme gesunder Menschen in Bezug auf Metall, Kraft und Umfang nach Wunsch zu verbessern oder auch zu verschlechtern. Der Erfinder hat der genannten Gesellschaft eine Reihe von Einathmungsapparaten vorgewiesen, mit welchen man durch ein bis zwölf Athemzüge an der Stimme die Klangfarbe verändern und ihr eine Ausdehnung von 35 bis 36 Tönen verleihen kann. Eine Zerstäubung von Eau de Botot, dem bekannten Mundwasser, dehnt das Stimmregister aus, eine Zerstäubung von Theer macht die Stimme zuerst heiser und lässt sie schließlich ganz erlöschen; Alkohol erzeugt die rauhe und wenig umfangreiche Stimme, welche man an Säugern bemerkt, aber in sehr wenigen Einathmungen tilgt der Alkohol sofort die Heiserkeit, welche durch Erkältung oder die Inhalation von Theer verursacht wurde. Indem Dr. Sandras die Einathmungsmittel selbst combinirt oder nacheinander gebrauchen lässt, gelangt er zu verschiedenen Resultaten, welche er beliebig zu steigern vermag: er raubt einer Stimme einige Töne, verleiht diese einer anderen, kurz, die menschliche Stimme muss all seinen Launen, so tyrannisch sie auch sein mögen, gehorchen. Wenn die von dem neuen Souverän der Stimme behaupteten Thatsachen sich bewähren, so dürfte seine Entdeckung unter den Künstlern des Gesanges eine wahre Revolution hervorrufen. Dann ist es aus mit den Millionen, welche eine Kehle ihrem glücklichen Besitzer verschaffen kann.

(Telephon zwischen Wien und Brünn.) Seit einigen Tagen finden in Wien und in Brünn unter Aufsicht einer von der Regierung eigens zu diesem Zwecke eingesetzten Fachcommission telephonische Versuche behufs Erzielung einer directen Verständigung zwischen den Brünner und Wiener Telephon-Abonnenten statt. Als Leitung wird ein gewöhnlicher Telegraphendraht und keine Specialleitung benützt. Wenn diese neueren Versuche günstig ausfallen, wird die Telephonlinie Brünn-Wien dem Berkehr übergeben werden.

(Die Bevölkerung von Berlin.) Nach dem neuesten Ausweise hatte Berlin zu Ende des vorigen Jahres 1 315 297 Bewohner, gegen 1 122 330 im Jahre 1880. In den letzten fünf Jahren hat die deutsche Reichshauptstadt um 17,19 Procent zugenommen.

(Unverschämte.) Schneider: «Sagen Sie Ihrem Herrn, dass ich mit der Rechnung hier bin und mich nicht wieder abweisen lasse.» — Diener: «Bedauere sehr, der Herr Baron sind ausgegangen.» — Schneider: «Was — ausgegangen? Ich sah ihn ja eben am Fenster stehen!» — Diener: «Da sind Sie selber schuld — warum sind Sie nicht später gekommen.»

Etwas über die Haare.

Der Durchmesser eines menschlichen Kopfhaares ist von einem Engländer Namens Erasmus Wilson ausgerechnet und auf den 400sten Theil eines Zoll'es festgestellt worden. 400 neben einandergelegte Haare würden also den Raum eines Zoll'es bedecken. Gewöhnlich pflegt man den Mann als compacter und weniger zart anzusehen,

wo man Sinn für geistige Interessen hat, und es hat ganz den Anschein, als sollten sie nicht so bald wieder von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Nach einer langen Zeit der öden Dürre ist jetzt wieder ein frischer Zug in unsere Architektur gekommen, und dadurch ist gleichzeitig auch die Plastik wieder zu Ehren und größerer Bedeutung gelangt. Unsere effektive Zeit forscht in allem und jedem danach, wie es wohl früher war, und sie nimmt das Gute oder das, was ihr gut dünkt, wo sie es findet. Wie haben es die alten Classiker mit ihren Bildwerken gehalten? Das Formenstudium hat seine guten Früchte getragen — ist es aber auch mit der Form allein abgethan, und ist nicht auch zur Erhöhung der Wirkung die Farbe herangezogen worden? Die Frage ergab sich bei dem decorativen Zug und bei der auf malerische Wirkung losgehenden Tendenz unserer künstlerischen Bestrebungen von selbst. Haben die alten Griechen und in weiterer Folge die Römer sich bei ihren Marmorbildwerken mit dem kalten und starren Weiß begnügt, oder haben sie die Schwesterkunst, die Malerei, zur Mitwirkung und Steigerung des Effectes in Anspruch genommen? Zunächst ist ja nur von Marmorgebilden die Rede; denn bei dem Erze besorgt ja die Zeit durch die Patina die unvergleichlich edle Färbung.

Man hat nur dürftige und belanglose Anhaltspunkte zur Beantwortung dieser Frage. Der Thatbestand, das ist der Zustand, in welchem fast alle antiken Bildwerke auf uns gekommen sind, sagt: Nein. Aber die Farbe kann im Laufe von zwanzig und mehr Jahrhunderten, auch wenn sie vorhanden war, spurlos verschwunden sein. Für die Bemalung sprechen vereinzelte, nicht eben klare und mancherlei Auslegungen

fähige Stellen bei alten Schriftstellern und außer diesen die auf Combination beruhenden Argumente moderner Künstler und Gelehrter. Ueber die bloße Combination wird man wohl auch hier nicht hinauskommen, und auch hier benimmt es der ganzen Streitfrage nicht das Interesse, wenn man sich sagen muss, dass man zu einer apodiktischen Gewissheit niemals gelangen wird.

In Berlin hat man eine eigene Ausstellung farbiger Sculpturen veranstaltet, mehr, um für die Farbe Propaganda zu machen, als um einen historischen Nachweis zu liefern. Wenn es so fortgeht, wird ein neuer Versuch entstehen müssen, um noch einmal die Grenzen der Malerei und der Plastik abzustechen. Das natürliche Gefühl lehnt sich auf gegen das bunte Bemalen des edlen Marmors, aber man muss sehr vorsichtig sein mit den Aeußerungen des natürlichen Gefühls, sonst bekommt man zu hören, dass es nichts anderes sei, als ein überkommenes und anerzogenes Vorurtheil. Da muss man denn kaltes Blut behalten und den nüchternen Blick und mit möglichster Unbefangenheit die Thatsachen auf sich wirken lassen. Die Farbe, die erst das rechte Leben gibt, sie tödtet auch. Ich werde es immer tief bedauern, dass man Meister Hansen aus Sparankheitsrückichten verhindert hat, seinen Wiener Parlamentsbau in polychromem Schmuck prangen zu lassen, aber ich würde es auch als ein barbarisches Unterfangen und fast mit der Bitterkeit einer erlittenen persönlichen Beleidigung empfinden, wenn man die milde Venus bemalen wollte.

Den ersten Anstoß zu den Untersuchungen über die farbige Wirkung bei den Statuen hat die bekannte Thatsache gegeben, dass der größte Bildhauer des alten Griechenland gelegentlich die Wirkung eines seiner

Werke durch Gold und Elfenbein zu erhöhen trachtete. Damit war ja schon Mannigfaltigkeit und farbiges Element in die Plastik eingeführt. Dabei ist aber nicht zu übersehen, erstens, dass Gold und Elfenbein immer noch ein plastisches Material abgeben, dass sie also nicht erst als Hilfsmittel einer Nachbarkunst entlehnt werden mussten, und zweitens, dass es denn doch noch ein ganz gewaltiger Unterschied ist, von dem ein halbwegs feines Stilgefühl nicht absehen kann, künstlich hingelogen ist.

Der kalte Marmor ist nicht mehr kalt, wenn ihn eine Künstlerhand belebt, und er wird erst wieder todt, und erst recht todt, wenn er durch die Farbe belebt werden soll. Wenn ein griechischer Bildhauer farbigen Schmuck jemals angewendet hat, so geschah es sicher nur in leiser Andeutung auf der Vorderseite eines Wandmotives, sicher nicht, um in der Hauptache, beim Fleische, einen realistischen Effect zu erzielen. Derlei liegt gar nicht im Geiste der hellenischen Kunst und überhaupt außerhalb der Sphäre aller Kunst. Die alten griechischen Künstler waren Realisten, wie es deren bessere niemals gegeben hat, und sie studierten die Anatomie des menschlichen Körpers mit einer Genauigkeit, für welche ihre Werke ewig gültige Zeugnisse bieten, aber bei all ihrem Realismus trieben sie doch keine Effecthascherei mit realistischen Wiken. Man macht nicht aus den Augen todtte Halbfiguren, wenn man schon so weit ist, mit der Farbe auf realistische Täuschungen loszugehen. Unsere geschickten Porträtbildhauer bohren ihren Büsten Löcher in die Augen, und sie benützen den so entstehenden Schatten und die Form der Höhlung, um den individuellen Charakter

als die Frau; in Bezug auf das Haar geht man hierin jedoch fehl. Das Männerhaar ist durchschnittlich — trotz des häufigen Schneidens — viel feiner als das Frauenhaar. Eigenthümlich ist es, wie die Farbe den Durchmesser des Haares beeinflusst; blondes und flachsfarbiges Haar sind am feinsten, hellbraunes und vor allem schwarzes Haar am stärksten, rothes und dunkelbraunes halten die Mitte.

Verschiedenemal ist die schwierige Aufgabe unternommen worden, die Kopfhare zu zählen. Erasmus Wilson brachte ungefähr 120 000 heraus. Auch die Anzahl der Haare ist jedoch von der Farbe abhängig. Ein Quadrat Zoll der Kopfhaut trägt, wie ein aufmerksamer Beobachter sagt, 728 flachsfarbene, 637 hellbraune und 585 schwarze Haare. So sind also unsere blonden Schönheiten den Brünetten in Bezug auf Feinheit und Anzahl der Haare weit voraus. Thatsächlich hat eine blonde Dame mit vollem und langem Haarwuchs täglich 140 000 Meter Haar zu frisieren. Und doch zeigt die Statistik, dass sich im Durchschnitte ein Drittel mehr Brünette als blonde Damen verheiraten. Von 100 Schwarzhaarigen verheiraten sich 79, von 100 Hellblonden nur 50 durchschnittlich.

Dass die Brauen- und Wimperhaare von größter Wichtigkeit für den physischen Comfort sind, ist längst ausgemacht. Auch das Kopfhaar ist ein wichtiger Gesundheitsfactor. Es ist ein schlechter Wärmeleiter und regelt daher die Temperatur des Kopfes, indem es große Hitze und Kälte von ihm abhält. In noch größerem Maße wie dem Wohlbefinden dient es jedoch der Zierde; und in demselben Verhältnis, wie es die Gesundheit fördert, hebt wiederum ein gutes Leibesbefinden die Schönheit und den Reichtum des Haarschmuckes. Was die kurzen Haare betrifft, mit denen oft der ganze menschliche Körper bedeckt ist, so haben diese keinen ersichtlichen Zweck und scheinen nur die verkümmerten Reste einer Haarbekleidung zu sein, welche vielleicht unseren allerfrühesten Voreltern zum Schutze diente. Es ist nachgewiesen, dass jedes einzelne Haar mit einer oder mehreren Oelrüben versehen ist, welche eine fettige Flüssigkeit in der Nähe der Haarwurzelbrühe ausschütten. So schafft sich die Natur ihre eigene Pomade und braucht, wenn die Kopfhaut gesund ist, keine andere. In diesem Falle ist der Gebrauch von Oel und Fett sogar schädlich; denn es ist eine alte Thatsache, dass die Natur träge und unthätig wird, wenn sie ihre Functionen von anderen Factoren besorgt sieht. Wer sein Haar kurz trägt, sollte es täglich mit kaltem Wasser waschen, doch nie Seife gebrauchen, weil diese eine zu starke Anspannung der Fettdrüsen verursacht.

Die Schnelligkeit des Wachstums ist ganz verschieden. Das Barthhaar wächst jährlich ungefähr 6 1/2 Zoll, so dass ein achtzigjähriger Mann, der seinen Bart regelmäßig verschnitten hat, 33 Fuß Haare opfert. Dass das männliche Haupthaar bei weitem nicht die Wachstumsfähigkeit hat, die das weibliche besitzt, erklärt sich daraus, dass die weibliche Kopfhaut mit viel mehr Fettgewebe unterlegt ist. Ueber das Ausfallen der Haare bei Frauen gilt folgende Regel: So lange nur ein Viertel der ausgefallenen Haare die Länge von sechs Zoll nicht erreicht hat, ist der Verlust normal und wird durch neuwachsendes Haar ersetzt. Aber wenn mehr als ein Viertel der ausgefallenen Haare kurze sind, ist der Verlust krankhaft;

die Haare haben dann nicht Kraft genug, um ihre volle Länge zu erreichen, und es muss etwas gebraucht werden, um der Kahlheit vorzubeugen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Der k. k. Landeslehrerath für Krain) hielt am 6. d. M. eine ordentliche Sitzung ab. Dem Sitzungsprotokolle entnehmen wir Folgendes: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wird zur Kenntnis genommen, und wird sodann zur Tagesordnung geschritten. Der Entwurf des Voranschlages über das aus dem krainischen Normalerschulsonde zu befreiende Erfordernis der Activitätsbezüge des Lehrpersonales an den allgemeinen öffentlichen Volksschulen in Krain pro 1887 wird behufs Bedeckung des Erfordernisses dem krainischen Landesauschusse mitgetheilt. Rückichtlich des für das Jahr 1886 von der krainischen Sparcasse für Neubauten von Volksschulen und Zubauten an denselben gewidmeten Betrages per 6000 fl. werden die Unterstützungsbeträge für die einzelnen Schulgemeinden nach Maßgabe der Dürftigkeit und der Sicherheit baldiger planmäßiger Ausführung bestimmt. In einer Disciplinarfrage gegen einen Volksschullehrer wird der Beschluss gefasst. Wegen Zuwendung des Widmungsbetrages aus der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung an die hierländigen gewerblichen Fortbildungsanstalten für das Jahr 1886 werden die motivierten Anträge an den krainischen Landesauschuss gestellt. Der Bericht der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen über die im April-termin abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wird zur Kenntnis genommen. Von weiteren Verhandlungen in betreff einer Nothschule in Rakitna wird abgesehen, dem Ansuchen um abändernde Bestimmung rückichtlich des Baugrundes für die Schule in Kerschdorf wird keine Folge gegeben. Wegen Ertheilung des Religionsunterrichtes an der Volksschule in Olsevl werden die weiteren Verhandlungen gepflogen. Die Vorschläge für die Besetzung der am k. k. Obergymnasium in Laibach erledigten philologischen Lehrstelle, ferner der am k. k. Obergymnasium in Rudolfswert erledigten Lehrstelle für Freihandzeichnen und Calligraphie, und endlich der an der k. k. Oberrealschule erledigten Lehrstelle für Mathematik und geometrisches Zeichnen werden hohen Orts erstattet. Die locale Ausschließung zweier Schüler am Gymnasium in Laibach wird genehmigt. Einem Gymnasialschüler wird die Dispens vom Zeichenunterrichte ertheilt. Inbetreff der Zulassung des Werkes «Kurzfassete Geschichte Krains» zum Unterrichtsgebrauche wird der Bericht an das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht erstattet. Recurse und Nachsichtsgesuche in Schulversummisträfsällen, Remunerations- und Gehaltshilfsgesuche werden erledigt.

(Chronik der Diöcese.) Die canonische Investitur erhielten die hochw. Herren: Domherr Dr. Heinrich Pauker Edler von Glanfeld auf die Domdechantei und Religionsprofessor an der k. k. Oberrealschule in Laibach, Friedrich Križnar, auf eine Domherrnstelle l. f. Stiftung am Laibacher Domcapitel; Ignaz Ključevšek auf die Pfarre St. Michael bei Seisenberg; Andreas

Pipan auf die Pfarre Polica und Johann Vidergar auf die Pfarre St. Georgen bei Scharfenberg. Dem Stadtpfarrcooperator in Krainburg, Herrn Johann Mervec, wurde die Pfarre St. Gregor bei Ortenegg verliehen. Herr Josef Merjaseč, Pfarrcooperator in St. Barthelma, wurde als Administrator der Pfarre Großdorn angestellt. Herr Franz Perpar, Pfarrcooperator in Treffen, wurde als solcher nach Boštanj, und Herr Mathäus Ferčej, Pfarrcooperator in Predasvl, als solcher nach Hsling übersezt. In den zeitlichen, resp. definitiven Ruhestand wurden über eigenes Ansuchen versetzt die Herren: Simon Azman, Pfarrcooperator in Boštanj; Karl Lapajne, Pfarrer in Goldenfeld; Andreas Adamič, Pfarrcooperator in Lustthal, und Johann Lobe, Pfarrer in Kieg. Gestorben sind die Herren: Franz Cirar, Deficientenpriester im Spitale der barmherzigen Brüder in Wien; Josef Schwinger, Pfarrer in Verh ob Idria; Lorenz Majek, Pfarrer in Černuce, und Anton Smrekar, penf. Pfarrer in Krainburg.

(k. k. Landes-sanitätsrath.) Der neuernannte k. k. Landes-sanitätsrath hat sich am 3. Mai unter dem Vorsitze des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler constituirt, welcher die Mitglieder desselben freundlich begrüßte und der Thätigkeit des Landes-sanitätsrathes mit anerkennenden Worten gedachte. Nachdem er die beiden neuernannten Mitglieder Dr. Josef Kapler und Dr. Franz Ambrožič willkommen geheißen, sprach er zugleich sein Bedauern aus, dass die beiden scheidenden Sanitätsräthe Dr. Ignaz Malty und Dr. Kowatsch, deren erspriessliches Wirken er mit Worten des Dankes hervorhob, nicht mehr dem Landes-sanitätsrathe angehören. Die dankende Anerkennung wurde dann den auscheidenden Mitgliedern auch vom Landes-sanitätsrathe selbst votirt, worauf zur Wahl des Präsidiums geschritten wurde. Gewählt wurden Dr. Friedrich Keesbacher, k. k. Regierungsrath und Landes-sanitäts-Referent, zum Vorsitzenden und Professor Dr. Franz Schiffer zum Vorsitzenden-Stellvertreter.

(Schreib- und Zeichnen- Requiriten.) Wiederholt vorgekommene Klagen, dass durch häufigen Wechsel und durch zwecklose Ungleichförmigkeit der in den Volksschulen gebrauchten Schreib- und Zeichnen-Requiriten den Familien unnötige Auslagen verursacht und den Erzeugern und Verkäufern solcher Lernbehelfe große Schwierigkeiten bereitet werden, veranlassten den Unterrichtsminister zu einer Verordnung an alle Landes-schulbehörden. Diese verweist auf die den Gegenstand behandelnde frühere Ministerialverordnung vom 27. Mai 1881 und fordert die Landes-schulbehörden auf, den erwähnten Klagen und Uebelständen eingehende Beachtung zuzuwenden und nach Anhörung von Sachmännern aus den betreffenden industriellen Kreisen die geeigneten Anordnungen zu treffen. Hierbei sei grundsätzlich festzuhalten, dass in den Volksschulen gleicher Kategorie mindestens in einem und demselben Schulbezirke, soweit es thunlich ist, gleichförmige Schreib- und Zeichnen-Requiriten allmählich eingeführt werden, dass Muster der betreffenden Materialien an jeder Schule zur Einsichtnahme für Erzeuger und Verkäufer solcher Requiriten sowie für die Eltern der Schulkinder stets aufliegen, und dass bei strenger Wahrung der didaktischen Bedürfnisse und sanitären Rücksichten die möglichste Sparfamkeit beobachtet werde.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weizenthurn.**

(12. Fortsetzung.)

«Henry Carr, welcher ein hübscher Name,» bemerkte Beatrice träumerisch.

«Und auch ein hübscher Mann, als solcher eben so schön, wie du es als Mädchen bist. St. John hingegen ist hässlich, dabei aber ein Ritter Bayard von echtem Schrot und Korn, ganz der Mann, um ein phantastisches junges Ding wie dich zu fesseln!»

«Sehe ich ordentlich aus?» fragte Beatrice, sich erhebend, und während Oswald seine Blicke prüfend auf ihr ruhen ließ, gestand er sich, dass er kaum jemals im Leben ein holdseligeres Antlitz geschaut, als das seiner Cousine Beatrice.

Sie war ein schlank gewachsenes Mädchen; jede ihrer Bewegungen bekundete Anmuth, und wenn ihr Vetter sie hübsch nannte, so ließ er ihr nur Gerechtigkeit widerfahren. Ihr Teint war so blendend weiß, dass ihr prächtiges kastanienbraunes Haar nur noch mehr zur Geltung kam. Die Augen waren von langen Wimpern beschattet, die viel dunkler waren als die Haare; der Mund war von seltenem Liebreiz; sie war in ein schlichtes schwarzes Kleid gehüllt, den Hals umschloß eine weiße Spitzenkrause.

«Ich glaube nicht, dass an deiner Toilette irgend etwas fehlt; sie kleidet dich nach meinem Dafürhalten viel besser als die kostbare Robe, welche Bertha zu Ehren Sir Henry Carrs angelegt hat. Weist du übrigens, Beatrice, dass ich keine Urlaubserlängerung erhalten habe, so dass ich Freitag thatsächlich abreisen muß?»

scharfer zu prägen und das Bildnis noch sprechender zu machen. Das ist ein realistischere Witz, von dem es dann zur Anwendung der Farbe im Interesse des angestrebten Zweckes nicht mehr weit ist. Wir erheben keine Einsprache gegen solche kunstfertige Kniffe, aber wir constatieren doch, dass die alten Meister sie verschmäht haben.

Colorierte Wachsfiguren, wenn sie noch so gut gemacht sind, stößen uns, gerade weil in ihnen die höchste Lebenswahrheit angestrebt ist, ein Gefühl des Grauens ein gerade durch ihre starre Leblosigkeit. Für jedes gesunde Auge lebt der kalte Marmor mehr, als das bemalte Wachs. Das sagt alles. Man hänge einer Marmorgöttin ein Mäntelchen oder ein Spizentuch um die Schultern, und man wird finden, dass man auf diese Weise das Gefühl der Schamhaftigkeit auf das größtmögliche und brutalste verletzen wird, während das nackte Götterbildnis durchaus keusch und edel war. Bedarf es noch weiterer Gründe, um darzuthun, dass in gewissen Dingen Kunst und Natur, Idealität und Realität incompatibel sind, und dass man ein schreiendes Mißverhältnis schafft, wenn man versucht, bei einem Kunstgebilde die ideale Wahrheit mit der realen in Einklang zu bringen?

Classische Werke vertragen die Bemalung nicht, in der Hauptache wenigstens nicht. Das schließt aber nicht aus, dass sie mit Erfolg angewendet werden kann bei gewissen modernen Erzeugnissen der Sculptur, aber auch da nicht, um die Concurrenz mit der Natur aufzunehmen, sondern lediglich, um einen pikanten decorativen Reiz zu erhalten.

Baldwin Groller.

«O, Oswald, wie schade! Deine Mutter wird sehr enttäuscht sein und auch noch jemand anders!»

Oswald Fitzgerald erröthete.

«Meinst du? Nun, das ist doch ein Trost, und wenn sich Gelegenheit dazu bietet, so hindere sie daran, mich zu vergessen.»

«Erna wird dich ohnehin nicht vergessen, Oswald, das weißt du,» entgegnete das junge Mädchen ernst.

«Sie ist so jung — wer kann dafür einstehen?»

Doch was nützt es, wenn ich mich noch so sehr abgräme? Es bleibt nichts übrig, als es zu ertragen. Komme, Liebste, trachte auf Major St. John Eindruck zu machen oder Bertha auszustechen, wenn du es imstande bist!»

Vor dem Salon blieben beide einen Augenblick stehen, bevor Oswald die Thür öffnete, indem er Beatrice zulüfterte:

«Tritt ein und gehe deinem Geschick entgegen!»

Beatrice that, wie er sie geheißen, ohne zu ahnen, dass sie wirklich im Begriffe stand, ihrem Schicksale entgegenzuschreiten.

Nach Beatrice's Geschmack war der holzgetäfelte Salon, welchen sie jetzt betraten, weitaus der schönste Raum im Schlosse. Gerade im gegenwärtigen Moment bot er ein ebenso malerisches als hübsches Bild. Nur die Flammen im Kamin erhellen ihn, und gerade ihr röthlicher Schein war es, welcher Gestalten und Gegenstände auf das vortheilhafteste hervortreten ließ. Die Vorhänge waren von dunkelrothem Damast, zierliche Nippes standen umher. Lady Fitzgerald, eine schlank gewachsene, immer noch anmuthige Frau, lehnte, Thee schlürfend, in ihrem Fauteuil am Kamin, während Bertha vor einem kleinen zierlichen Tische stand und das Amt des Mundschens vollzog. An ihrer Seite, sich mit nachlässiger Grazie zu ihr niederbeugend, stand Sir

(Personalnachrichten.) In dem Befinden des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Bozibar Raić ist eine entschiedene Besserung eingetreten. Der Kranke ist bereits in der Lage, sich im Zimmer zu ergehen, und dürfte demnächst kleine Spaziergänge unternehmen können.

(Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser haben in Anerkennung der seit mehreren Jahren belobten, besonders eifrigen und erfolgreichen Truppendienstleistung dem Hauptmann Jakob Caucig des Infanterieregiments Nr. 97 das Militär-Verdienstkreuz zu verleihen geruht. — Oberlieutenant Victor von Cirheimb zu Hopfenbach, Freiherr auf Guettenau, des Feldjäger-Bataillons Nr. 17 wurde in den Activstand der k. k. Landwehr, der Major-Auditor Maximilian Sterger vom Garnisonsgerichte in Pressburg zum Garnisonsgerichte in Budapest und Dr. Josef Gottlieb vom Garnisonsgerichte in Laibach zum Garnisonsgerichte in Pressburg übersezt.

(Promenade-Concert.) Im Falle günstigen Wetters findet heute um 5 Uhr nachmittags in Tivoli ein Promenade-Concert der Militär-Musikkapelle mit folgendem Programm statt: 1.) Marsch. 2.) Fest-Ouverture von Fr. von Suppé. 3.) Annen-Walzer von Gené. 4.) Phantasie aus der Oper «Stradella» von Flotow. 5.) Briganten-Quadrille aus Offenbachs Operette «Die Banditen», von Kováč. 6.) «Flora», Polka schnell von Gleisner.

(Die ersten Kirichen) wurden gestern auf den hiesigen Markt gebracht.

(Oeffentlicher Vortrag.) Der in der gestrigen Nummer unseres Blattes angekündigte Vortrag des Herrn Professors B. Knapitsch über die Trinkwasser-Verhältnisse in Laibach wird wegen der am kommenden Sonntag stattfindenden Grundsteinlegung des Vereinshauses des katholischen Gesellenvereines vom 16. auf den 23. d. M. verschoben.

(Gewitter.) Ueber Graz und dessen Umgebung gieng, wie man uns von dort schreibt, vorgestern um 3 Uhr nachmittags ein heftiges, länger als eine halbe Stunde dauerndes Gewitter mit Hagelschlag und wolkenbruchartigem Regen nieder. Der Blitz schlug wiederholt ein.

(Obstkultur in Kärnten.) Hinsichtlich der Hebung der Obstkultur im Lande hat der Kärntner Landes-Schulrath einen Erlaß an die Bezirks-Schulrathen, Bezirks-Schulinspektoren und Schulleitungen hinausgegeben, in dem er Mittel und Wege angibt und Verfügungen trifft, wie eine Hebung dieses wichtigen landwirtschaftlichen Zweiges anzustreben wäre, und wie namentlich in Schulgärten die Obstbaumzucht anzubahnen sei. Der Erlaß schließt mit der Zusicherung, daß der Landes-Schulrath bei Competenzen, Beförderungen von Lehrstellen, Beförderungen, Anträgen auf Auszeichnungen u. auf diesbezügliche verdienstvolle Leistungen des Lehrpersonal besonders Rücksicht nehmen wird.

Henry Carr, während Major St. John am Ramin lehnte und mit belustigtem Lächeln Bertha's berechnende Kofetterie beobachtete.

Beatrice gestand sich, während sie eine Secunde lang unbeachtet im Rahmen der Thür erschien, daß es ein anmuthiges Bild sei, auf dem ihre Augen ruhten. Doch sie durfte nicht lange als ungesehene Zuschauerin die kleine Gruppe ihrer Kritik unterziehen, und als sie, durch das Rauschen ihres Kleides ein kaum merkliches Geräusch verursachend, näher trat, hasteten auch schon die Augen beider Männer auf ihr. In den einen drückte sich unverhohlene Bewunderung aus, in jenen des Majors lebhaftere Ueberraschung.

Wo waren ihm diese holdseligen Züge schon begegnet? Wo hatte er sich in jene dunklen Augensterne vertieft, die ihn während seiner ganzen, zwei Jahre langen indischen Reise verfolgten? Zauberten sie ihm nicht wieder einen trübten Oktobertag vor die Seele? Sah er nicht im Geiste zwei hilflose Frauengestalten am Ufer stehen? Entfann er sich nicht des Moments, in welchem er in seinen starken Armen die eine derselben über die schwankende Schiffsbrücke getragen? Erinnerung ihm diese sanften, dunklen, wehmuthsreichen Augensterne nicht an eine überfüllte Bahnhofshalle, in welcher Passagiere auf- und niederhasteten, an das freudig bewegte Antlitz eines jungen Mannes, das sich plötzlich umdüsterte? Hörte er nicht im Geiste einen jubelnden Ausruf, dem gleich darauf ein jäher Schreckensruf folgte?

Mit Blitzeschnelle zogen im wachen Traume alle diese Erinnerungen an seiner Seele vorüber, während seine Augen auf der schlanken, näher schreitenden Gestalt hasteten. Lady Fitzgeralds Stimme riß ihn plötzlich empor aus dem Banne der Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

(Vom Wetter.) Der Luftdruck ist etwas gestiegen, die Bertheilung bleibt in Oesterreich-Ungarn zwischen 756 Millimeter im Osten, 759 Millimeter im Westen und 760 Millimeter im Süden. Die Winde sind schwach aus Süd bis West, das Wetter wechselnd bewölkt. In den nördlichen Alpenländern und in Siebenbürgen fielen ergiebige Regenmengen. Die Temperatur ist im Osten gestiegen, im Westen ziemlich unverändert geblieben. Gestern morgens 7 Uhr meldeten +: Laibach 12,4, Prag 9,1, Lemberg 10,8, Bregenz 11,5, Fisch 12, Wien 13,6, Budapest 13,9, Ungvár 13,3, Hermannstadt 10,8, Pancova 15,6, Sarajevo 11, Lefina 15,2, Triest 16,6 Riva 16 und Obir-Gipfel 2 Grad Celsius. Das Meer ist leicht bewegt. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Schwache Winde aus Süd bis West, wechselnd bewölkt, theilweise regnerisch, Temperatur wenig verändert.

(Ameisen zu vertilgen.) Man schreibt uns: Nach meinen Erfahrungen gibt es kein besseres Mittel gegen die Ameisen, wie dieses: Wenn die Ameisen in Häusern, Treibhäusern, Mistbeeten lästig werden, so verschaffe man sich einen großen Schwamm, wäscht und drückt denselben gehörig aus, läßt ihn austrocknen, worauf er seine Zellen weit offen lassen wird. Man streue nun weißen Zucker reichlich auf und in die Zellen des Schwammes und lege letzteren an von Ameisen belästigte Orte. Die Ameisen sammeln sich auf diesem Schwamme und siedeln sich sogar in demselben an. Wird nun ein solcher Schwamm, wenn er von Ameisen besetzt ist, in siedendes Wasser geworfen, ausgewaschen, wieder mit Zucker bestreut, so wird man der Ameisen in kürzester Zeit Herr, da dieselben auf diese Weise leicht nach Tausenden getödtet werden können. Da braucht man wahrlich kein Gift, um der Ameisen los zu werden. H.

Kunst und Literatur.

(Excellenz Sarajate.) Dem berühmten Geiger Pablo de Sarasate wurde von der Königin von Spanien der Titel «Excellenz» verliehen.

(Musikalisches.) Von dem bekannten Componisten Herrn Josef Steyskal in Graz liegt die erste Operette in einem Acte, betitelt «Formoso», vor, und sind besonders ein Walzer, Duette, Couplets, ein Marsch, eine Gavotte und ein hübsches Finale hervorzuheben. Die Musik ist einschmeichelnd und bietet eine reiche Auswahl hübscher Melodien. Die Instrumentation ist geschickt gearbeitet. Die erste Aufführung dieses Erstlingswerkes wird wahrscheinlich in Berlin erfolgen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 12. Mai. Das Herrenhausmitglied Freiherr v. Fluck-Leidenkron ist gestorben.

Triest, 12. Mai. Der städtische Magistrat beschloß, in jedem der neun Districte Triests eine Sanitäts-Commission zur sorgfältigsten Untersuchung sämtlicher Schenken, Kaffeehäuser, öffentlicher Locale, Massenquartiere, Magazine und Brunnen einzusetzen. Die Hausbesitzer und Wohnungs-Inhaber werden durch Placate aufgefordert, sanitäre Mängel in ihren Häusern unverzüglich anzuzeigen.

Innsbruck, 12. Mai. Eine Trienter Meldung von gestern besagt, daß ein Cholerafall in Avio, südlich von Ma, vorgekommen sein soll. An der italienischen Grenze des Pusterthales hat die Statthalterei Ueberwachungs-Maßregeln gegen Arbeiter aus Italien angeordnet. Dieselben müssen in Ampezzo und Moos eine ärztliche Controle passiren. Die Nebenübergänge aus Italien sind gesperrt.

Paris, 12. Mai. Die Agence Havas meldet aus Athen: «Die Bildung des Cabinets Papamichalopoulos scheint infolge von Meinungsverschiedenheiten der Fractionen Delhannis' und Tritupis' über die Frage der sofortigen Einberufung der Kammer auf Schwierigkeiten zu stoßen, doch glaubt man, daß die Constitutionierung trotzdem im Laufe des Tages sich vollziehen werde.»

London, 12. Mai. Die «Times» schreiben, die Erklärungen Gladstone's hätten die Opposition unter den Liberalen gegen die Homerule-Bill wesentlich verstärkt; wenn, wie dies anzunehmen sei, der Premier sein letztes Wort gesprochen, so könne er, da den Anforderungen Chamberlains nicht Rechnung getragen wurde, auf keine Majorität rechnen. Die Ablehnung oder Zurückziehung der Homerule-Bill involviere aber unumgänglich den Rücktritt des Ministeriums.

London, 12. Mai. Das Unterhaus lehnte mit 117 gegen 62 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag auf Aufhebung der Todesstrafe ab.

London, 12. Mai. In Newyork wurde der Anarchist Most verhaftet.

Athen, 12. Mai. Die neue Ministerliste ist noch nicht endgültig festgestellt. Wahrscheinlich wird das neue Cabinet, unvorhergesehene Zwischenfälle ausgenommen, heute gebildet. Die neuen Minister werden alsbald beeedigt werden und sodann zur Demobilisierung schreiten.

Athen, 12. Mai, abends. Nachdem Papamichalopoulos endgültig abgelehnt hatte, berief der König Balvis. Derselbe bildete ein politisch farbloses Cabinet behufs Abrüstung und übernahm das Präsidium und die Justiz.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 21 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Price (fl. tr.), Price (fl. tr.). Rows include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Anturuz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen pr. Hektolit., Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel pr. Stück, Tauben, Hen 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Cubikmeter, weiches, Wein, roth, 100Lit., weißer.

Angekommene Fremde.

Am 11. Mai.

Hotel Stadt Wien. Fussenegger, Kaufm., Wien. — Malitsch, Privat, Innsbruck. — Ritter von Franz, Privat, Graz. — Locatelli, Kaufm.; Schrott, Privat, sammt Familie; Kaiser, Inspector, Triest. — Brenner, Kaufm., Warasdin. Hotel Elefant. Peusch, Jurist; Toppel, Kohlenhändler; Doctor, Bodnitscher, Bundialek und Birner, Kaufleute, Wien. — von Ebner, Privatier, Innsbruck. — Kolesky, k. ung. Beamter, Budapest. — Kanta, Kaufmann, Brünn. — Tomanel, k. l. Professor, Troppau. — Luda, Privatier, Reichenberg. — Kucera, Besitzer, Cerkonic. — Art, Ingenieur, Bordenberg. — Weiner, Kaufmann, Bisel. — Sowadina, Weltpriester, Wundschuh. — Hanisch, Director, Graz. — von Santi, k. l. Oberinspector, und Glanzmann, Privatier, sammt Schwester, Triest. — Benuti, Kaufmann, Görz. — Hoernigmann, Kaufmann, sammt Frau, Gottschee. — Primozic, Curat, Wippach. — Satran, Förster, Mažnic. Hotel Bairischer Hof. Selder, Kaufm., Villach. Gasthof Südbahnhof. Binder, Monteur, Nürnberg. — Dell'Antonio, Km., Innsbruck. — Papez, Besitzer, Savenstein. — Grohar Maria, Private, Florenz. — Rusel, k. l. Hauptmann, Laibach. Kaiser von Oesterreich. Sterbenz, Privat, sammt Frau, Eisenbrunn. — Ukar, Lehrer, Zzlate.

Verstorbene.

Den 9. Mai. Maria Kalis, Arbeiters-Gattin, 47 J., Polanastraße 40, Herzleier. Den 11. Mai. Franz Setina, Inwohner, 58 J., Rulthal 11, Gehirnblutung. Den 12. Mai. Maria Strauß, Schneiderstochter, 1 1/2 Monate, Congressplatz 14, Fraißen. — Franz Futterer, Schneiderlehrling, 11 J., Polanadamn 50, Lungentuberculose. — Johanna Kosir, Arbeiterin, 19 J., Maria-Theresienstraße 10, Zehrfieber.

Im Spitale:

Den 9. Mai. Christian Krizner, Schneider, 23 Jahre, Peritonitis. — Georg Kriznik, Arbeiter, 39 J., Lungentuberculose.

Im Garnisonsspitale:

Den 11. Mai. Josef Martinak, Gendarmenmeister, 36 J., Gehirnentzündung durch eine Schußwunde.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Zeit Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 7 u. 8, 12. 2 u. 8, 9 u. 10.

Bormittags heiter, nachmittags zunehmende Bewölkung, beim Untergang der Sonne schöne Beleuchtung. Des Tages mittel der Wärme 15,7°, um 2,3° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Ueberall Hilfe.

Freistadt Oesterreich. Euer Hochwohlgeboren! Ich bin verpflichtet, Ihnen für die Sendung Ihrer vortrefflichen Apotheker R. Brandts Schweizerpillen meinen innigsten, wärmsten Dank abzustatten. Selbe haben mich von meinem Magenleiden so ziemlich befreit, und hoffe gewiß, daß mich selbe bei längerem Gebrauche wieder vollkommen gesund machen werden. Hochachtungsvoll Ihr ergebener Peter R. Brandt. Da in Oesterreich verschiedene Nachahmungen von Apotheker R. Brandts Schweizerpillen existieren, so achte man genau darauf, daß jedes Schachtel als Etikette ein weißes Kreuz im rothen Grunde und den Namenszug R. Brandts trägt. (588)

(49) 48-19

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Pfaundbriefe, Prioritäts-Obligationen, and various bank and transport company shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 108.

Donnerstag, den 13. Mai 1886.

Lehrerstelle. Nr. 502. An der dreiclassigen Volksschule in Mitterdorf...

Lehrerstelle. Nr. 486. An der dreiclassigen Volksschule in Gutenfeld...

Kundmachung. Nr. 5525. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz...

Kundmachung. Nr. 3164. Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird hiemit eröffnet...

Jagdverpachtung. Nr. 5437. Am 31. Mai 1886 vormittags 11 Uhr wird in der Kanzlei...

Kundmachung. Nr. 5526. Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain...

Table with 3 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. Lists 5 communities and their respective court decisions.

Table with 3 columns: Katastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathschluß vom. Lists 7 communities and their respective court decisions.

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankten ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung.

Kundmachung. Nr. 700. Vom k. k. Kreisgerichte wird bekannt gemacht, daß über die gepflogenen Erhebungen...

Imenovanje skrbnika. Mladoletnemu Mihi Deržaju iz Jarneje Vasi št. 4 se je postavil na tožbo...

Bekanntmachung. Nr. 1417. Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird bekannt gemacht: Es sei über Maria Kervina...